



## Weißstorch 2022 in Rheinland-Pfalz

Obwohl die landesweite Bestandserfassung zum Redaktionsschluss noch nicht ortsbezogen fertiggestellt werden konnte, ist es dennoch möglich, eine erste Übersicht über die Entwicklung des Gesamtbestandes und die Ergebnisse in den einzelnen Landkreisen zu geben.

Erstmals brütete ein Storchpaar im Landkreis Mayen-Koblenz. Nach der ersten Brut im Westerwald 2021 hat sich somit das Brutareal 2022 auch linksrheinisch weiter nach Norden ausgedehnt.

Immer noch gilt die alljährlich getroffene Feststellung, dass der Weißstorchbestand in unserem Bundesland zunimmt. Allerdings betrug die Zunahme 2022 gegenüber dem Vorjahr „nur“ noch 5 Prozent auf 520 Horstpaare. Möglicherweise nähert sich die Anzahl der Weißstorchpaare allmählich der Kapazitätsgrenze an, aber ein durchschnittlicher Bruterfolg von 1,9 flügge gewordenen Jungvögeln pro Nestpaar lässt erkennen, dass die Störche trotz hoher Siedlungsdichte noch gut zurechtkommen. Dies ist allerdings regional sehr unterschiedlich: So hatten die Störche in der Südwestpfalz im Durchschnitt 2,3 Junge erfolgreich aufgezogen, während es im Kreis Südliche Weinstraße nur 1,5 waren, was nicht zwangsläufig dichtabhängig sein muss.

Ein wichtiger Faktor für den Bruterfolg war sicherlich die große Trockenheit im Sommer, die dazu führte, dass auch frisch gemähte Wiesen nur wenige Tage Nahrung boten, bis der Oberboden kaum noch eine erfolgreiche Jagd auf Regenwürmer ermöglichte. Die Folge war, dass zum Beringungstermin viele Jungvögel in etwas zurückgebliebenem Entwicklungsstand vorgefunden wurden und manche flügge gewordenen Jungvögel wieder eingesammelt

werden mussten. Die Auffangstation Storchenscheune Bornheim hatte viel mehr Kurzzeitpfleglinge zu betreuen als in den vergangenen Jahren.

Bei Landkreisen mit kleinen Weißstorchbeständen können hohe oder geringe durchschnittliche Bruterfolge (JZa) zufallsbedingt sein. Bei Landkreisen mit großen Beständen kann man aber schon die Frage nach der Ursache solcher Unterschiede stellen: In der Westpfalz war der Einfluss der Trockenheit weniger gravierend, was eine Erklärung für den hohen Bruterfolg sein könnte. Ein weiterer Faktor, der die Sterblichkeit der Jungvögel in der Rheinebene (SÜW, RP, GER) stark gefördert haben könnte, war die Aufnahme von Kunststoffmüll. Die Sezierung einiger im Nest gestorbener Jungvögel brachte viel Unverdauliches zutage. Vor allem Bindegummis aus dem Weinbau und dem Gemüseanbau. In Knittelsheim z. B. wurden in einem verendeten Jungstorch 308 Gummiringe mit einem Gesamtgewicht von 300 Gramm gefunden. In diesen Mengen kann der Jungvogel diese „Ballaststoffe“ nicht mehr als Gewölle auswürgen, der volle Magen verhindert eine weitere Nahrungsaufnahme, so dass das Tier stirbt. Ob dieser Faktor in den Gemüse- und Weinanbauregionen die erwähnten klimatischen Einflüsse sogar übertrifft, kann noch nicht festgestellt, sollte aber in den kommenden Jahren dringend untersucht werden.

Ein weiteres Mal zeigt der Storch, dass unser Umgang mit der Umwelt massive Auswirkungen hat – sicher nicht nur für den Storch! Plastikmüll gehört nicht in die Landschaft!

### Senderstörche

Von den Weißstörchen, die seit 2015 mit Sendern ausgestattet wurden, haben in der Pfalz fünf mit noch funktionsfähigem Sender gebrütet: Adebar, Enaitsirhc, Sissi, Teamy und Zeus. Odysseus und Franzl konnten

Tab. 1: Horstpaare, flügge Jungvögel und Bruterfolge in den einzelnen Landkreisen in Rheinland-Pfalz 2022.

Kreis/Stadt	HPa	J	JZa
AZ	18	33	1,8
BIR	1	4	4,0
DÜW	11	28	2,5
GER	124	225	1,8
KH	4	6	1,5
KIB	4	12	3,0
KL	20	41	2,1
KUS	32	62	1,9
LD	4	9	2,3
LU	11	27	2,5
MYK	1	2	2,0
MZ	20	42	2,1
MZ-BI	22	43	2,0
NW	16	32	2,0
PS	88	198	2,3
RP	55	94	1,7
SÜW	80	122	1,5
WIL	1	0	0,0
WO	7	12	1,7
WW	1	2	2,0
gesamt	520	994	1,9

ten zwar ebenfalls zur Brutzeit beobachtet werden, aber deren Sender funktioniert leider nicht mehr. Die Besenderung erbrachte und bringt nicht nur interessante Erkenntnisse über das Zugverhalten und Einblicke in die Situation in den Überwinterungsgebieten, sondern ermöglicht auch Rückschlüsse über die Nutzung ihres Lebensraumes während der Brutzeit. Da sich das Nahrungsangebot im Laufe der Brutsaison ständig wandelt und auch von Jahr zu Jahr unterschiedlich ausfällt, müssen die Störche eine hohe Anpassungsfähigkeit und Flexibilität aufweisen. Dies wird deutlich, wenn man die Bewegungsmuster in einzelnen Monaten betrachtet. Exemplarisch sei dies an den beiden männlichen Senderstörchen Teamy

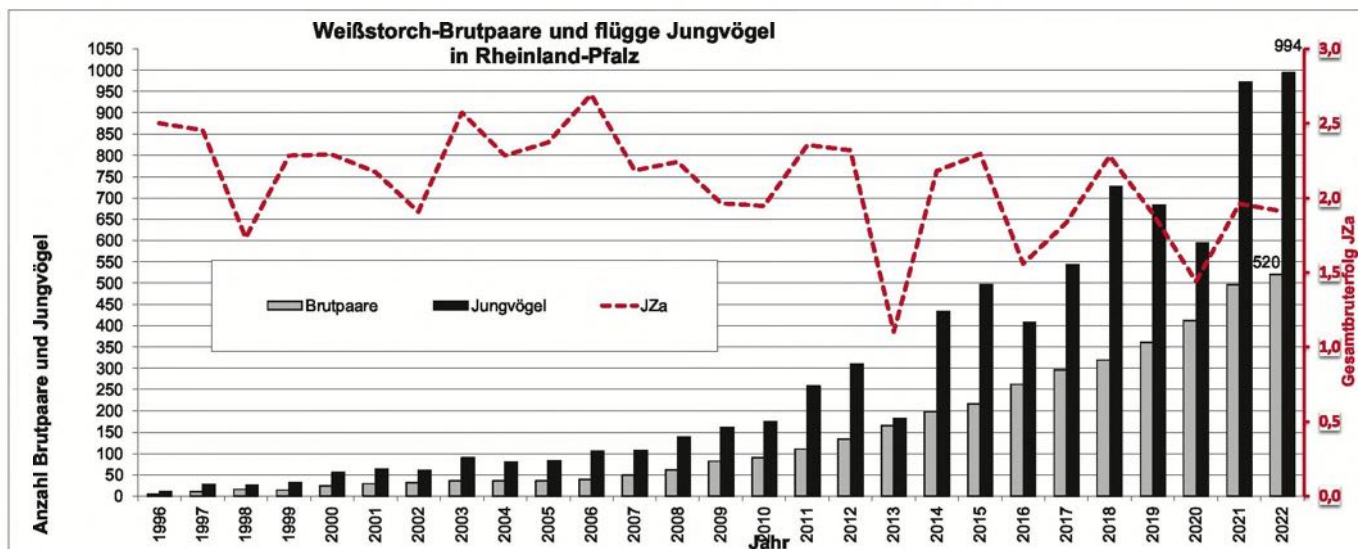


Abb. 1: Frei fliegende Storchpaare, flügge Jungvögel und Bruterfolge des Weißstorchs in Rheinland-Pfalz 1996-2022.



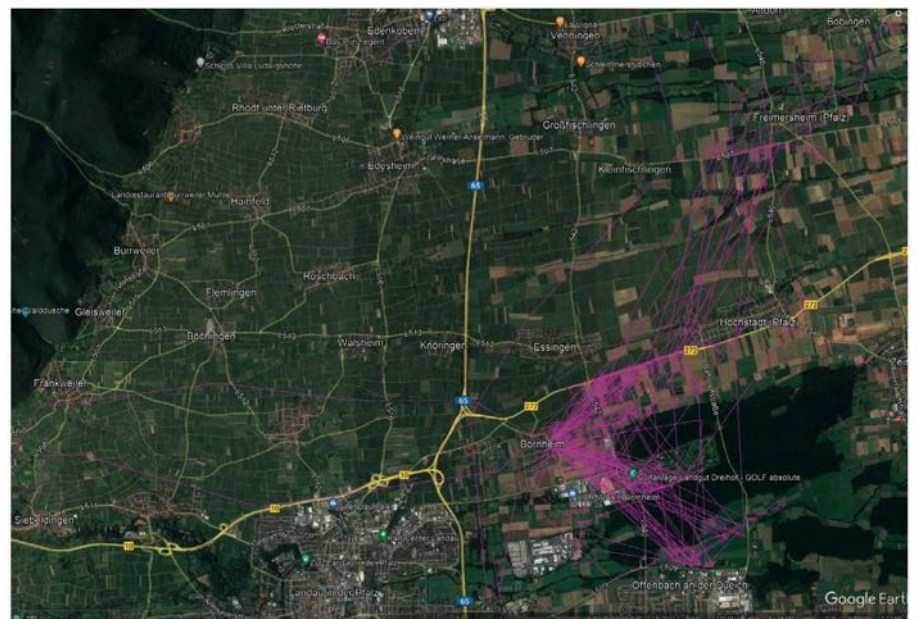
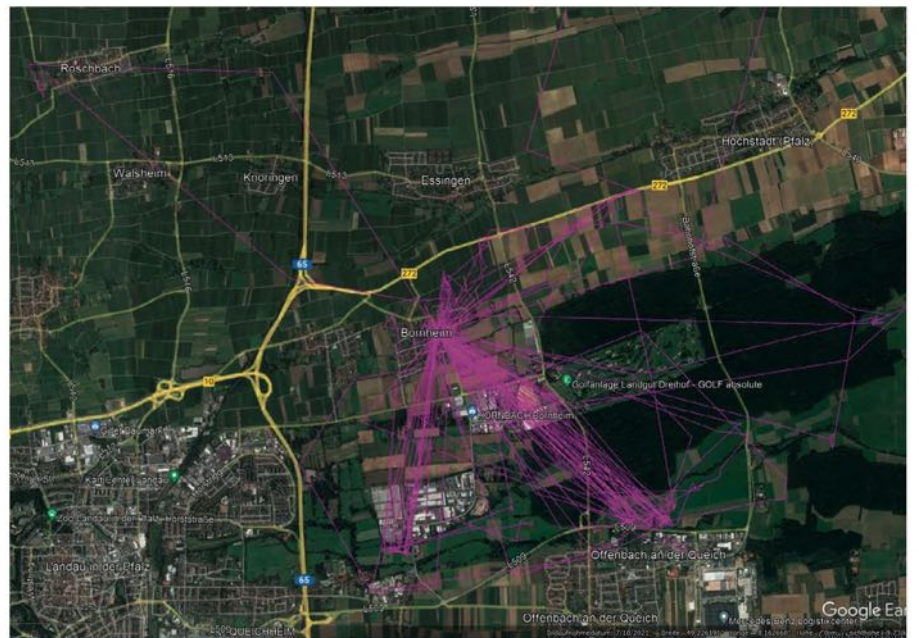


**Abb. 2: 308 Gummiringe, 300g im Magen eines Jungstorchs in Knittelsheim. Hungertod mit vollem Magen!**

und Zeus dargestellt, indem die Bewegungsmuster der jeweils letzten beiden Wochen im März, April und Mai verglichen werden.

Teamy ist 2014 im badischen Linkenheim geschlüpft und brütet seit 2016 regelmäßig auf der Voliere der Storchenscheune Bornheim. Mitte Februar kam er aus seinem Überwinterungsgebiet in den andalusischen Reisfeldern zurück, Ende März begann er mit seiner Partnerin zu brüten und ab Ende April waren Junge zu versorgen. In den letzten beiden Märzwochen, vor und zu Beginn der Brutzeit, entfernte er sich nur wenig von seinem Nest und hielt sich, wenn er nicht Nest und Frau bewachte, am häufigsten auf den Pferdekoppeln am Dreihof auf. In den letzten beiden Aprilwochen holte er seine Nahrung vor allem aus den Queichwiesen von Offenbach, die in diesem Zeitraum bewässert wurden. Dabei sind Regenwürmer und Insekten besonders leicht zu erbeuten und ergeben eine nahrhafte kleinteilige Babykost. Zweimal schaute er in diesem Zeitraum auch beim Recyclinghof in Landau-Mörlheim vorbei und lief öfter zur Nahrungssuche an der B272 entlang. In der zweiten Maihälfte scheint dies sogar die bevorzugte Nahrungsquelle gewesen zu sein. Auch bei seinen Ausflügen ins Modenbachtal patrouillierte er bei Freimersheim an der L507 entlang. Straßenränder bieten bessere Chancen bei der Jagd auf Mäuse, Insekten und Regenwürmer, weil sie schon gemäht werden, während die Wiesen bereits hoch gewachsen sind. Allerdings ist dieses Nahrungshabitat nicht ungefährlich. Immer wieder kommen Störche an solchen Straßen durch Kollision mit Fahrzeugen ums Leben. Teamy scheint bis jetzt vorsichtig genug zu sein.

Zeus ist 2015 in Zeiskam geschlüpft und brütet seit 2020 in Knittelsheim auf einer Trafostation. Wie Teamy überwinterte er in den Reisfeldern Andalusiens, kam am 20. Febru-



**Abb. 3: Bewegungsmuster des besenderten Weißstorchs „Teamy“ in drei unterschiedlichen Zeiträumen 2022. Quelle: [www.movebank.org](http://www.movebank.org)**



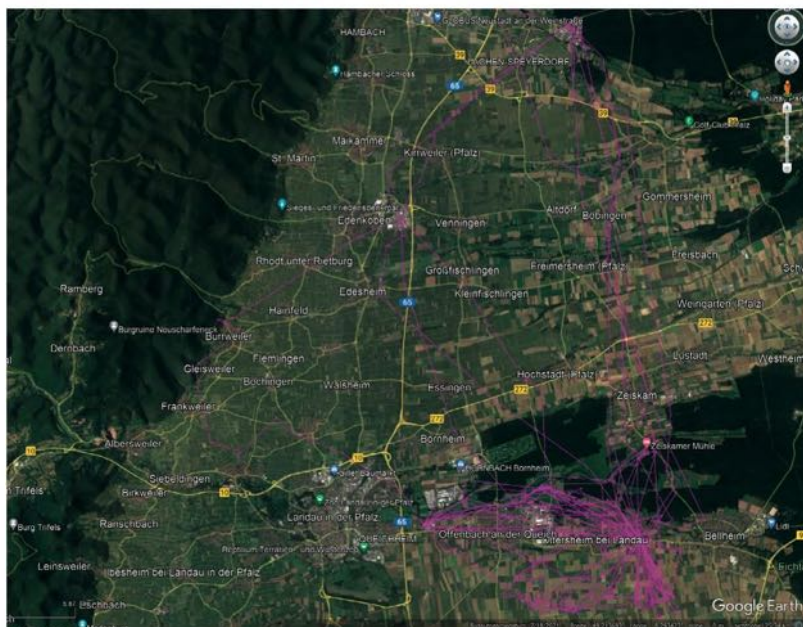
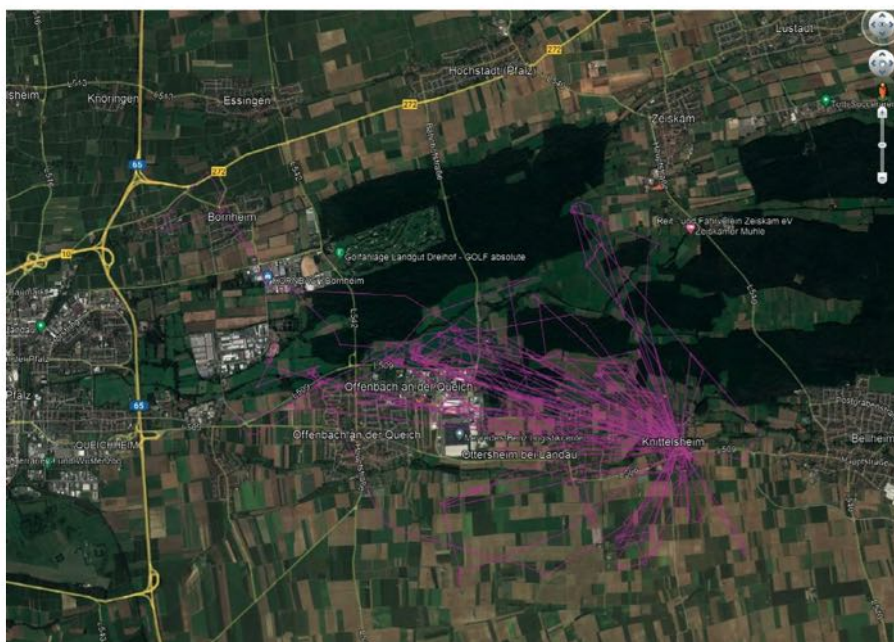


Abb. 4: Bewegungsmuster des besenderten Weißstorchs „Zeus“ in drei unterschiedlichen Zeiträumen 2022. Quelle: [www.movebank.org](http://www.movebank.org)

ar zurück und hatte ebenfalls ab Ende April Junge zu versorgen. Wie Teamy entfernte er sich in der zweiten Märzhälfte nicht sehr weit vom Nest und bezog seine Nahrung hauptsächlich von den Äckern südlich Knittelsheims, wo in dieser Zeit die Landwirte mit vielfältiger Bodenbearbeitung beschäftigt sind, was jede Menge Nahrungstiere freilegt. In der zweiten Aprilhälfte bevorzugte er die bewässerten Queichwiesen zwischen Offenbach und Knittelsheim, die Äcker waren in der Zeit weniger attraktiv. In der letzten Maihälfte waren sowohl die Äcker als auch die Queichwiesen ein Ziel bei der Nahrungssuche. Aber in dieser Zeit wird die Vegetation immer höher, was die Suche nach weiteren Alternativen erforderlich macht. So hat er mindestens sieben Mal den Recyclinghof in Landau-Mörlheim aufgesucht, mindestens zweimal einen 13 km entfernten Müllumschlagplatz in Edenkoben und sogar viermal einen Müllumschlagplatz in Lachen-Speyerdorf, der 17 km von seinem Brutnest entfernt ist. Diese Nahrungsquelle ist ihm schon aus dem Vorjahr bekannt. Wenn der Nachwuchs Hunger hat, ist ihm der Weg offensichtlich nicht zu weit. Wie bekömmlich diese Nahrung ist, ist ein anderes Thema. Immerhin hat er mit seiner Partnerin zwei Junge erfolgreich großgezogen. Diese kleinen und sehr groben Einblicke in den Storchentag lassen erahnen, welch großes Potenzial in der Besenderung von Störchen zur Beurteilung der Überlebensbedingungen in ihrem Lebensraum liegt. Der Weißstorch ist erst seit 25 Jahren wieder regelmäßiger Brutvogel in unserem Bundesland und in der heutigen Zeit sind offensichtlich die Bedingungen besser als vor 50 Jahren, als er komplett ausstarb. Die Ursachen, die damals zum Aussterben in kurzer Zeit geführt haben, sind bis heute nicht vollständig geklärt. Heute zeichnen sich aber andere Gefahren ab, die vor 25 Jahren nicht so im Vordergrund standen. Dies sollte Anlass genug sein, die Bestandentwicklung, den Bruterfolg, Zu- und Abwanderungen und Verlustursachen weiter im Blick zu behalten. Notwendig sind dazu die Fortsetzung der Beringung, ein Netz von gut zusammenarbeitenden Menschen für die jährliche Bestandserfassung und wissenschaftliche Untersuchungen, beispielsweise zur oben beschriebenen Gefährdung durch Müll in der Landschaft. Beringte und erst recht besenderte Störche könnten wertvolle Hin- und Nachweise liefern, um dieses und andere Probleme in den Griff zu bekommen. Schließlich gilt der Weißstorch zu Recht als Flaggschiff-Art im Naturschutz, und Probleme, auf die er aufmerksam macht, betreffen oft weitere Arten.

Neu ist die Zusammenarbeit mit der deutschlandweiten Online-Datenbank der





Bundesarbeitsgemeinschaft Weißstorchschutz. Hier fließen aus den meisten Weißstorchregionen, auch aus unserem Bundesland, die Beobachtungsdaten ein und aus dieser Datenbank wird gleichzeitig eine Nesterkarte generiert, die öffentlich einsehbar ist ([https://www.weissstorchfassung.de/karte\\_iframe.php?bl=rp](https://www.weissstorchfassung.de/karte_iframe.php?bl=rp)). Damit ist unsere bisherige Nesterkarte überflüssig geworden.

Dank gilt allen, die das Geschehen rund um den Weißstorch in größerem Maßstab oder an einzelnen Nestern beobachten, Storchennester betreuen, Ringablesungen melden oder die immer aufwändiger werdende Bestandserfassung auf anderem Wege unterstützen. Die Aktion PfalzStorch und der Nabu Rheinland-Pfalz freuen sich über Mitwirkende bei der Erfassung und der Dokumentation. Auf der Website der Aktion PfalzStorch finden Sie eine ausfüllbare PDF-Datei zur Meldung von Nestbeobachtungen. Diese kann auch per Mail zurückgeschickt werden und wird sofort an die in dem betreffenden Bereich Zuständigen weitergeleitet: [https://www.pfalz-storch.de/wp-content/uploads/-2020/04/Weissstorch-Monitoring\\_RLP.pdf](https://www.pfalz-storch.de/wp-content/uploads/-2020/04/Weissstorch-Monitoring_RLP.pdf) oder [https://rlp.nabu.de/imperia/md/nabu/images/regional/rheinland-pfalz/lag\\_wei%3%9Fstorchschutz/weissstorch-monitoring\\_rlp.pdf](https://rlp.nabu.de/imperia/md/nabu/images/regional/rheinland-pfalz/lag_wei%3%9Fstorchschutz/weissstorch-monitoring_rlp.pdf)

Besonderer Dank gilt Manfred CONRAD sowie den Beringern Ingrid DORNER und Christian REIS, ohne die eine verlässliche Übersicht über die Bestandsentwicklung des Weißstorchs nicht möglich wäre, sowie der Vogelwarte Radolfzell für die gute Kooperation.

### Quellen

AKTION PFALZSTORCH, Datenbank, Stand 20.12.2022

Nabu-Landesarbeitsgemeinschaft Weißstorchschutz

Pirmin Hilsendegen, Aktion PfalzStorch

## Erfolgreicher Start des Rebhuhn-Monitorings im Jahr 2022

Im Jahr 2022 wurde im Rahmen des Vogelmonitoring-Projektes der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR), eingebettet in das Monitoring seltener Brutvögel des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA), ein Erfassungsprogramm zum Monitoring des Rebhuhns gestartet.

Das Rebhuhn ist in der Roten Liste der Brutvögel von Rheinland-Pfalz (SIMON et al. 2014)

Tab. 1: Ergebnis Rebhuhn-Monitoring für das Jahr 2022, aufgeschlüsselt nach Landkreisen mit kartierten Transekten.

Landkreis	Anzahl Strecken	Hektar	Anzahl Reviere	Reviere/100 ha
Bad Dürkheim (DÜW)	2	198	7	3,54
Bad Kreuznach (KH)	6	560	20	3,57
Berncastel-Wittlich (WIL)	5	440	0,5	0,11
Cochem-Zell (COC)	6	566	2	0,35
Germersheim (GER)	4	367	3	0,82
Mayen-Koblenz (MYK)	5	420	17,5	4,17
Neuwied (NW)	6	548	6	1,09
Rhein-Pfalz-Kreis (RP)	5	458	17	3,71
Stadt Landau (LD)	2	170	4	2,35
Stadt Trier mit Trier-Saarburg (TR)	5	445	0	0,00
Südliche Weinstraße (SÜW)	2	190	3,5	1,84
Vulkaneifel (DAU)	1	89	0	0,00
Gesamt	49	4451	80,5	1,81

mit „stark gefährdet“ bewertet. Ab etwa 1960 setzte ein anhaltender Rückgang des Bestandes mit dem Erlöschen von Teilpopulationen ein (SCHLOTMAN 2015). Daher sind Kenntnisse zur Verbreitung und Bestandsentwicklung wichtig, um Schutzanstrengungen zu optimieren, auszuweiten und zu kontrollieren. Bereits seit 2016 führt der Landesjagdverband Rheinland-Pfalz (LJV) ein Rebhuhnmonitoring durch, welches methodisch identisch zu dem Monitoring des DDA ist. LJV und das Vogelmonitoring-Projekt wollen zusammenarbeiten, um Doppelerfassungen zu vermeiden und einen gemeinsamen, größeren Datenbestand aufzubauen.

Die Methodik des Monitorings gibt vor, jährlich im Zeitraum zwischen dem 21. Februar und dem 31. März eines Jahres ein Transekt mit einer Streckenlänge von ca. 1,5 km abzugehen und Rebhühner mit Hilfe einer Klaggatrappe zu erfassen. Die Begehung ist in einem engen Zeitfenster (ca. 30 Minuten nach Sonnenuntergang bis ca. 60 Minuten nach Sonnenuntergang) durchzuführen, da Rebhühner nur in einem sehr kurzen Zeitraum zwischen Sonnenuntergang und völliger Dunkelheit rufen.

In der zurückliegenden Zählensaison wurden zwischen dem 23. Februar und dem 28. März 49 Transekte mit einer Gesamtlänge von ca. 76 km bearbeitet. Insgesamt konnten entlang von 29 Transekten 88 Rebhuhnindividuen festgestellt werden, 20 Transekte blieben ohne Nachweis. Nach Anwendung der im deutschlandweiten Rebhuhnmonitoring (TRAPPE & KATZENBERGER 2022) durchgeführten Methodik zur Ermittlung der Revieranzahl (Brutzeitcode B3 = 1 Revier, A2 = 1 Revier, A1 = 0,5 Reviere) ergibt sich eine Gesamtrevierzahl von 80,5 entlang der 29 Transekte mit Nachweis.

Um einen Flächenbezug herzustellen, wurden alle Transekte mit einem Radius von 250 m gepuffert. So ergibt sich auf einer gesamten untersuchten Fläche von ca. 4.450 ha mit 80,5 Revieren eine Revierdichte von ca. 1,81 Revieren pro 100 ha. Die Tabelle 4 zeigt die Verteilung der Reviere auf die Landkreise in Rheinland-Pfalz. Die Aussagekraft ist aufgrund der geringen Anzahl an Routen noch begrenzt, es zeigt sich jedoch schon ein deutlicher Unterschied in der Revierdichte zwischen den verschiedenen Landkreisen.

Für das Jahr 2023 sind bereits über 30 weitere Routen in Rheinland-Pfalz geplant. An der Teilnahme interessierte Personen wenden sich bitte an den Projektkoordinator.

### Literatur

SCHLOTMAN, F. (2015): Rebhuhn *perdix perdix* (LINNAEUS, 1758). In: DIETZEN C. et al. (2015): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 2 Entenvögel bis Storchenvögel (Anseriformes - Ciconiiformes). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 47: 295-302. Landau.

SIMON, L. ET AL. (2014): Rote Liste der Brutvögel in Rheinland-Pfalz; Hrsg.: Ministerium für Umwelt Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz, Mainz

TRAPPE, J., KATZENBERGER, J. (2022): Deutschlandweiter Start des Rebhuhnmonitorings im Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“, online verfügbar unter [https://www.rebhuhn-retten.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Bericht\\_Rebhuhn-Monitoring\\_2022\\_DDA.pdf](https://www.rebhuhn-retten.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Bericht_Rebhuhn-Monitoring_2022_DDA.pdf) (Stand 16.1.2023)

Martin von Roeder  
Landeskoordinator Vogelmonitoring  
Rheinland-Pfalz